

«Der Druck auf Unternehmen steigt»

Wer als Unternehmen keine nachhaltige Firmenstrategie verfolgt, wird es künftig schwer haben. Davon ist Pietro Leone überzeugt.

Interview: Dorothea Alber

Nachhaltige Geldanlage wird für Banken immer wichtiger. **Pietro Leone**, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Neuen Bank, setzt auf nachhaltige Anlagen, sieht damit aber auch Gefahren verbunden.

Herr Leone, steigt das Interesse bei Ihren Kunden an nachhaltigen Investments?

Pietro Leone: Wir erleben bei den von uns verwalteten Vermögen einen kontinuierlichen Anstieg der nachhaltigen Investments. Auffallend ist, dass Nachhaltigkeitsziele und die ESG-Kriterien auch in den traditionellen Mandaten stark zunehmen. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis es sich Unternehmen nicht mehr leisten können, die ESG-Kriterien nicht zu berücksichtigen. Für jene Firmen, die diese Kriterien ignorieren, wird es Folgen haben.

Welche Folgen werden dies sein?

Ihre Aktien werden gemieden oder verkauft und der Kurs dieser Titel kennt nur eine Richtung. Wenn die positiven Faktoren hinsichtlich Umwelt, Soziales und Unternehmensführung gelebt werden, wirkt sich dies hingegen auf den Erfolg eines Betriebes aus. Der Druck auf Unternehmen wird daher steigen, nicht zuletzt auch aufgrund der steigenden Regulierung in der EU, was in meinen Augen absolut Sinn ergibt.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Anleger hohe Risiken eingehen, wenn sie in Firmen investieren, für die Nachhaltigkeit ein Fremdwort ist.

Ja, absolut. Es ist heute ein wichtiger Punkt, in der Risikoanalyse eines Unternehmens zu definieren, welche Gefahren bestehen, wenn die ESG-Kriterien nicht eingehalten werden. Das reicht von Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Kinderarbeit bei der Herstellung von Produkten. Erneuerbare Energien nicht zu berücksichtigen, wird mit der Zeit viel Geld kosten und sogar zu Sanktionen führen. Unternehmen werden zudem durch höhere Zinsen bei der Kapitalbeschaffung oder durch einen sinkenden Aktienkurs bestraft. In der Automobilindustrie ist der Druck so stark gestiegen, den CO₂-Ausstoss zu reduzieren, dass die Importeure mit Strafzahlungen büssen müssen. Die Sensibilität ist heute für das Thema Nachhaltigkeit so gross wie noch nie. Daher bin ich auch überzeugt, dass der Anleger hier Taktgeber ist für das Management, ihr Unternehmen besser zu führen.

Ist nachhaltiges Investieren eine Generationenfrage?

Es gibt viele junge Menschen, die heute auf die Strasse gehen und sich für eine lebenswerte Welt für die kommenden Generationen einsetzen. Die Protestbewegungen zeigen, wie gross



«Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis es sich Unternehmen nicht mehr leisten können, die ESG-Kriterien nicht zu berücksichtigen», sagt Pietro Leone als Chef der Neuen Bank. Bild: Tatjana Schnalzer

das Engagement dahingehend ist. Schon jetzt zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels: Inseln versinken, weil der Meeresspiegel steigt, und auch die Sommer bei uns werden von Jahr zu Jahr wärmer. Es ist vor allem Aufklärung bei der vermögenden älteren Generation nötig.

Sobald die jüngere Generation vermögend ist, werden sie ihr Geld nachhaltig investieren?

Das hoffe ich natürlich. Dafür braucht es aber weitere Aufklärung und Informationen.

Wie wird sich das auf die Beratung bei den Banken auswirken?

Der Berater wird jedem Kunden erklären müssen, was Nachhaltigkeit im Finanzbereich bedeutet. Die Banken werden auch verpflichtet sein, ihre Mitarbeitenden so zu schulen, dass sie proaktiv nachhaltige Produkte anbieten. Künftig werden Kunden in der Bankberatung nicht nur nach ihrer Risikoneigung gefragt, sondern auch, ob sie nachhaltig investieren wollen.

Sie denken, es wird eine gesetzliche Vorgabe dafür geben?

Ja. Ich denke, es wird in absehbarer Zukunft eine regulatorische Vorgabe geben und Pflicht werden, weil dement-

sprechende EU-Verordnungen in Kraft treten. Regulierungen nehmen bereits institutionelle Anleger in die Pflicht. Pensionskassen in der EU müssen seit dem 1. Januar 2019 belegen, wie es mit den ESG-Faktoren und Klimarisiken aussieht. Das ist eine Welle, die losgetreten wurde, die nun weitergehen wird.

Ein Ruggeller Unternehmen prüft für die Neue Bank, ob Projekte und Unternehmen wirklich nachhaltig sind. Wie funktioniert das?

Wir wollten wissen, wie nachhaltig unsere Portfolios geführt sind. Aus diesem Grund arbeiten wir mit der Fintech-Plattform «yourSRI» der Ruggeller Firma CSSP zusammen, die rund 45 000 Fonds und ETFs mithilfe der Informationen aus verschiedenen Datenbanken bewertet. Das ist eine sehr umfangreiche Prüfung, aus der sich ein Rating ergibt, das sich aber regelmässig ändert. Uns ist es gelungen, mit dem «Primus-Ethik-Mandat Aktien Welt» die Höchstnote «AAA» zu erzielen und damit über 30 000 Anlagefonds im weltweiten Vergleich hinter uns zu lassen. Mit ei-

ner Punktzahl von 9,5 von maximal 10 war das Aktienportfolio bei der Bewertung der Nachhaltigkeit (ESG) insbesondere in der Peergruppe mit 3043 Fonds, welche dieselben Kriterien zu erfüllen hatten, zuvorderst anzutreffen. Wichtig erscheint mir, dass nicht die Bank ein Rating ermittelt, sondern eine unabhängige Institution, die anerkannt ist.

Aber verdienen Ihre Kunden damit denn auch Geld?

Ja. Das Portfolio hat zwischen dem 1. Januar 2009 und 2. September 2020 eine kumulierte Rendite in US-Dollar von 304 Prozent und eine jährliche Wertsteigerung von 12,5 Prozent erzielt. Das entspricht einer Vervielfachung des Anlagevermögens trotz des Einbruchs während der Coronakrise.

Das klingt gut. Jede Medaille hat aber zwei Seiten. Was sind die Gefahren, wenn alle nachhaltig investieren?

Wenn alle nachhaltig investieren und sich Unternehmen nicht ändern, dann wird die Nachfrage das Angebot über-

steigen. Aber welcher Verwaltungsrat will über längere Zeit schlechte ESG-Daten ausweisen und mehr für die Geldaufnahme am Kapitalmarkt bezahlen müssen? Es muss und es wird parallel zur Nachfrage auch das Angebot angepasst.

Aber wird es gefährlich, wenn man zum Beispiel allen vorschreibt, wie sie anlegen sollen oder wenn viele Pensionskassen in dieselbe Solarfirma investiert sind?

Ja, solche Systemrisiken sind absolut vorhanden. Aber grosse institutionelle Anleger wie Pensionskassen investieren nicht in eine einzige grosse Solarfirma, sondern es wird diversifiziert. Solche Risiken gibt es nur dann, wenn nicht alle Branchen mitmachen und Nachhaltigkeit innerhalb der Unternehmen nicht zum Standard wird.

Wenn nachhaltig draufsteht, aber nicht drin ist: Kann Greenwashing zum Reputationsrisiko werden?

Greenwashing ist per se schlecht, wenn eine neue Etikette über eine alte gestülpt wird. Um auf die Frage zurückzukommen: Ja, Greenwashing kann ganz klar zum Reputationsrisiko werden. Es ist aber ein Risiko, das heute niemand eingehen sollte.

Der Finanzplatz Liechtenstein hat sich der Nachhaltigkeit verschrieben. Sind die Banken auf Kurs?

Ich bin Vorstandsmitglied des Bankenverbandes und Nachhaltigkeit ist ein Eckpfeiler seiner Strategie. Der Verband legt grossen Wert darauf, dass dies auf dem Bankenplatz forciert wird. Es ist natürlich den Institutionen selbst überlassen, in welchem Tempo sie vorwärts machen wollen. Ich stelle aber mit Freude fest, dass der Finanzplatz Liechtenstein sich dahingehend sehr gut weiterentwickelt. Es ist wichtig, dass die Banken diese Strategie mittragen.

Welche Herausforderungen gibt es noch?

Die Wahrnehmung ist da, aber sie könnte stärker sein, und daher ist Bewusstseinsbildung wichtig, damit der Druck nicht nur auf die Anleger, sondern auch auf die Unternehmer steigt, sich nach nachhaltigen Kriterien zu richten.

Eine Abschlussfrage: Was machen Sie eigentlich, wenn ein Kunde nur in Aktien von Ölfirmen, Waffenh Herstellern und ähnlichen Firmen investieren will?

Es ist nicht in allen Fällen verwerflich, in Ölfirmen zu investieren, weil sich auch diese nachhaltig entwickeln können. Wenn jemand aber nur in Waffen- oder Rüstungsfirmen investiert und dem Kunden unsere Philosophie egal ist, dann stellen wir uns schon die Frage, ob wir zusammenpassen.

EUROPÄISCHE
NACHHALTIGKEITS
WOCHE

Liechtenstein lebt
digital